

den Bemühungen GROHMANN's von berufenen Aerzten beigemessen wird, geht am deutlichsten aus dem Vorworte von MÖBIUS und WILDERMUTH hervor, das weit mehr bedeutet als eine bloße Empfehlung.

Eine wissenschaftliche Würdigung erfährt die Thätigkeit GROHMANN's in der Schrift von MONIER: „Ueber die Behandlung von Nervenkranken und Psychopathen durch nützliche Muskelbeschäftigung unter specieller Berücksichtigung der Erfahrungen im Beschäftigungsinstitut für Nervenkranken von A. GROHMANN in Zürich.“

Verf. bespricht ausführlich die verschiedenen Arbeiten in seinem Institute, seine Methode zur Ausführung der letzteren und seine Erfahrungen im Verkehr mit den nach Krankheit, Alter und Herkommen recht verschiedenartigen Patienten. Die Charakteristik der Kranken, die Hervorhebung ihrer Eigenthümlichkeiten gelingt dem Verf. vortrefflich: In knappen Zügen entwirft GROHMANN ein lebensvolles Bild jener sonderbaren Gesellschaft, die sich in seinem Institute zusammengefunden hat.

Soweit sich aus der vorliegenden Darstellung entnehmen läßt, scheint nicht die mechanische Arbeit als solche, sondern der erziehende Einfluss, den GROHMANN kraft seiner Persönlichkeit auf die Patienten ausübt, das eigentlich Wirksame zu sein. Die körperliche Arbeit ist ein, vielleicht der wichtigste Factor in dem Erziehungswerke. Nicht zu unterschätzen sind aber die einfachen Lebensverhältnisse, Abstinenz von Alcohol, gegenseitige Duldsamkeit der Patienten und ähnliche Bedingungen, die bei G. erhöhte Bedeutung erlangen, weil sie den Charakter des Zwanges entbehren. So wünschenswerth es erscheinen mag, daß Institute ähnlicher Tendenz allenthalben entstehen, so gering muß man die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges veranschlagen, wenn nicht Männer nach der Art GROHMANN's an deren Spitze treten; aber solchen wird man — wie MÖBIUS bemerkt — leider nicht häufig begegnen.

TH. HELLER (Wien).

W. V. BECHTEREW. **Die suggestive Behandlung des conträren Geschlechtstriebes und der Masturbation.** *Centralbl. f. Nervenheilkunde u. Psychiatrie* (109), 65—75. 1899.

In dem ersten Falle führte eine mehrmalige Hypnose eine wesentliche Besserung herbei; aus äußeren Gründen mußte die suggestive Behandlung abgebrochen werden, und der Zustand des Kranken war bald wieder der alte.

Die Dauer der hypnotischen Behandlung im zweiten Falle berücksichtigte neben dem perversen Geschlechtstrieb auch die Onanie und währte etwa vier Monate lang; sie war von Erfolg.

B. empfiehlt lebhaft die Suggestion bei der Bekämpfung der perversen Sexualempfindung, eines Symptoms der Entartung, gegen das alle sonstigen medicinischen Mittel sich bisher als ohnmächtig erwiesen haben, sowie gegenüber der Onanie. Er rath, die suggestive Behandlung mit anderen therapeutischen Maassnahmen in zweckmäßiger Weise zu combiniren.

Im Anschluß an diesen Aufsatz entwickelt sich eine literarische Fehde zwischen BECHTEREW und von SCHRENCK-NOTZING. cf. *Centralblatt f. Nervenheilkunde u. Psychiatrie* (112), 257—263, (114), 443—448. VON SCHRENCK-NOTZING macht darauf aufmerksam, daß der Aufsatz von BECHTEREW den

Anschein erwecken könne, als ob B. zuerst die Hypnose gegenüber der Onanie und der perversen Sexualempfindung angewandt habe. Er betont, daß schon vor BECHTEREW von vielen Autoren, darunter auch von ihm selbst, und schon seit langen Jahren die Hypnose bei der Behandlung der genannten Zustände verwerthet worden sei. Auch die klinische Auffassung der perversen Sexualempfindung B.'s bekämpft VON SCHRENCK-NOTZING. BECHTEREW sucht die gegen ihn erhobenen Einwände zu widerlegen.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

EMIL KRÄPELIN. Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Studierende und Aerzte. Sechste, vollständig umgearbeitete Auflage. Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1900. 2 Bde. 362 u. 607 Seiten. Mk. 24.—.

Nicht nur die praktische Psychiatrie hat in den letzten Jahrzehnten viele Aenderungen erfahren und manche Fortschritte aufzuweisen, sondern auch in der klinischen Psychiatrie wird emsig gearbeitet, und man bekommt fast den Eindruck, daß es hier zum Theil mehr gährt als vordem.

Daß dem so ist, macht nichts wahrscheinlicher als eine Vergleichung der verschiedenen Auflagen des KRÄPELIN'schen Lehrbuchs der Psychiatrie. Es ist ein Glück, daß es sich in psychiatrischen Kreisen solcher Beliebtheit erfreut, da die neue Auflage so dem Verfasser immer die erwünschte Gelegenheit giebt, den Stoff weiter zu verarbeiten oder umzuarbeiten.

Auch die vorliegende neueste Auflage weicht erheblich von ihrer Vorgängerin ab, die erst vor drei Jahren erschienen ist. Das giebt sich schon rein äußerlich darin kund, daß die Neuauflage um fast 150 Seiten zugenommen hat; es erschien daher rathsam, den allgemeinen und den speciellen Theil gesondert herauszugeben.

In eine genauere Besprechung des Lehrbuchs einzugehen widerräth abgesehen von der Natur des zu besprechenden Werkes dieser Ort. Und daß es eine Quelle der Anregung und Belehrung ist, das braucht kaum noch besonders hervorgehoben zu werden.

Nicht ohne Spannung sieht man fast schon jetzt dem Erscheinen der nächsten Auflage des Lehrbuches entgegen, der Form und Gestalt, die es dann angenommen hat; denn das Erscheinen einer neuen Auflage KRÄPELIN's bedeutet, wie einmal ein Referent sich äußerte, ein oder vielmehr das Ereigniß auf dem Gebiete der Psychiatrie. ERNST SCHULTZE (Andernach).

O. BERKHAN. Ueber den angeborenen und früh erworbenen Schwachsinn. Braunschweig, Friedrich Vieweg, 1899. 64 S.

Eine Schrift, welche die Ursachen, das Wesen und die Behandlung des Schwachsinn's in seinen verschiedenen Formen darstellt, ohne sich allzu sehr in Einzelheiten zu verlieren, fehlte bis jetzt in der deutschen Literatur. Dieser Mangel mußte sich umso deutlicher fühlbar machen, als das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende bürgerliche Gesetzbuch den Schwachsinnigen oder „Geistesschwachen“ eine besondere Stellung neben den Geisteskranken anweist. Die vorliegende Arbeit enthält keine erschöpfende Darstellung, wohl aber das Wissenswertheste aus diesem Gebiete und ermöglicht dem Laien eine erste Orientirung namentlich in forensischer Hinsicht.

TH. HELLER (Wien).